

Seemannsgarn an Deck gehievt werden; fabrikübliches Netzmaterial platzt bei solcher Belastung meist, wenn die Walze aus Fischleibern die SLEEP hochgeschleift wird. - Soweit die Fakten.

In unseren Interessenbereich übertragen bedeutet das, frühestens nach 20 Tagen Fangzeit VOLL SCHIFF zu sein - theoretisch; denn in der Praxis mischen da eine Menge Faktoren mit: Sturm, der Fang und Verarbeitung unmöglich macht; SAURE-GURKEN-ZEIT, was heißt, dass man drei Stunden schleppt und dann ein Beutelchen mit schlappen zwanzig Korb hievt; Unterbrechung durch Maschinenschaden und Schlauchbooteinsatz, um hier mal nur die beiden häufigsten Möglichkeiten zu nennen. Wenn man dann nach vierzig Tagen VON AB kommt, ist das schon sensationell; dann hat die Reise, auch die Überfahrten mitgerechnet, nicht mal volle zwei Monate gedauert.

Liebes, stell Dir vor; In fünf Wochen könnte ich bei Dir sein! Zu verlockend - diese Aussicht, zu verführerisch, um sie nicht jeden Tag in allen Einzelheiten und gleich ein paarmal durchzukosten.

Wie ich mich kenne, werde ich spätestens in Höhe der SHETLANDS dem Funker auf die Bude rücken. Da sitz ich dann inmitten seiner Apparate, und ihr Zirpen ist ein Vorschuss auf Amselschlag, auf - was weiß ich. Psychisch bin ich gestimmt wie an jenem Maienabend unter der Normaluhr auf dem Anger, als ein gewisses Fräulein mich geschlagene fünfundvierzig Minuten hat warten lassen. Ein wenig mischt sich in meine Stimmung auch die vierzehnmal vor Examenstüren überstandene; theoretisch muss man als

Seemann ja auf alles gefasst sein: Wer weiß schon, ob sein Little noch sein Little ist. - Ob man das überhaupt über RADIO RÜGEN rausbekommen kann?

Nein, ich warte lieber, wenn schon, bis zum Sund, beseh mir erst noch HELSINGÖR und HAMLETS SCHLOSS; und bevor dann KOPENHAGEN in Sicht kommt, ruf ich kurz mal Erfurt Nummer soundso an: „Hallo, Madam, wie ham wir’s denn? Leg schnell auf; ich bin gleich da; nur noch ein Katzensprung ...“

Geht auch nicht; da fehlt das Überraschungsmoment. Obwohl ich - keine Sorge! - mich, wenn’s so weit ist, rechtzeitig anmelden werde, verzichtet meine liebste Heimkehrversion auf dergleichen. Darin verschlaf ich den Sund und den Tümpel dahinter, und erst vor der Mole von WARNEMÜNDE erschein ich an Deck.

„Soso, Warnemünde. Und das dort ist Rostock? Schon vergessen, wie heimatliche Gefilde sich anschaun. Das Grün an den Bäumen - wer hätte geglaubt, wie weit wir mal wieder im Jahr sind!“

Die Manöver im Becken von MARIENEHE verfolge ich gelassen. Dem Hafenarzt, der sich - wer lacht da? - seit Stunden an der PIER unseretwegen die Beine vertritt, wink ich ein seefahrerübliches „Hallo!“ zu, echt angloamerikanisch zwischen den Zähnen zerquetscht; schließlich ist man ein FAHRENSMANN, der von See kommt; das verpflichtet.

Die ersten Schritte seit Wochen auf Festland: Breitbeinig wiegend natürlich; dem kindischen Wunsch, sich zu bücken und mit diesem Boden allerlei Unsinn anzustellen, widerstehen wir mannhaft. Wir lenken die längst auf Hochglanz polierten Sonntagsschuhe - aber das will ich lieber nicht versprechen -

vorbei an einladenden Lokalitäten; in der MITROPA erwischt's uns dann doch.

„Diese versoffnen Hochseefischer“, hör ich noch irgendwo auf dem Bahnsteig.

„Sie Pinkel, Sie, wenn Sie mal ein Filet fr. . . Tschuldchung, wenn Sie mal ein Filet in die Pfanne haun, dann ist dieses Filet von diesen besoffnen Burschen da bei minus zwanzig bis dreißig Grad - na, und so weiter, wem sag ich das?“

„Nichts wird gesagt, Doc; gesungen wird.“

Also denn: „In der Heimat ... Drei, vier!“

Wer mault da? - Selber Barbaren! Und wenn schon: Poeten, dichtet was Bessres für solchen Bedarf; unsre Kehlen vertragen in jeder Hinsicht, in jeder Hinsicht allerhand.

Aber auch der Gesang verebbt. In Güstrow steigen die ersten aus; in Leipzig oder Halle sind wir nur noch ein übermüdetes Grüppchen.

„Na, bis dann also!“

Doch das unterschlagen wir lieber: Wer wird schon gern dran erinnert, dass fünf Tage später die ganze Herrlichkeit vorbei ist? - Fünf Tage, und zwei davon auf der Bahn, na ja.

Nein, Liebes, wir werden das anders betrachten: die Zahl nicht beachten und einfach an Tage und zugehörige Nächte denken. Einverstanden?

Ach so: Du ahnst ja noch nicht, dass da einer angereist kommt. Wirst es - so will's meine Lieblingsversion - vorerst auch nicht erfahren. Der da vor der Heinrichstraße vier in Erfurt aus dem Taxi klettert, altgewohnt die Haustür

aufschließt und, mit zwei Koffern beladen, die Treppe hochsteigt, zieht in der dritten Etage vor der linken Korridortür - na, was denn? - erst mal: die Schuhe aus. Auf Zehenspitzen schleicht er - wozu so ein BÄR doch alles fähig ist! - zunächst hier- und dorthin, dann, weil mittlerweile der Morgen dämmt und der Schlaf vorübergehend alleinstehender Frauen nicht nur zu dieser Stunde sehr oberflächlich sein soll - dann also ...

Nein, das übersteigt mein Beherrschungsvermögen! Läg ich lieber gleich neben Dir und könnte - und sei's bloß eine kurze Spanne lang - Deinen Atem hören! Still wär ich und geduldig, nach allem nun auch noch das; irgendwann würdest Du sicher - sagen wir mal: nach dem Wecker greifen; und dann ...

Illusion! Fata Morgana! Sphärenmusik! - Genug davon und ein anderer Ton her!

Wenn das eben keine Erklärung war! - Gut, aber wie find ich jetzt einen passenden Übergang? Gefällt Dir der?:

Da ich bezüglich meiner Person eitelkeitshalber bei Dir, Liebste, ebenfalls einiges Verlangen glaube voraussetzen zu können, muss ich Deiner Erwartung nunmehr leider eine kalte Dusche verpassen: Vorläufig fehlen uns noch an den 600 t (sechshundert Tonnen) Filet - komm zu Dir und lies oben nach! - 480 (vierhundertundachtzig).

Und als ich damals auf der Brücke stand, hatten wir erst drei Tage gefischt und im Bunker man grade fünfzig Tonnen. Verstehst Du nun, was im Alten rumort hat?

Nein, Du verstehst es nicht, wage ich zu behaupten; denn so ein Schiffsherr steckt in einer Zwickmühle, die wir von unserer vergleichsweise niedrigen und gesicherten Kaderposition aus

im allgemeinen nie in Aktion erleben. Einerseits ist es am superlativsten, einem Fang- und Verarbeitungsschiff vorzustehn; zum andern hängt halt an solchen Kästen weit mehr Ballast als an Loggern und Trawlern: der Schiffsarzt zum Beispiel, der zwar für die eigne Mannschaft, aber eben nicht nur für die eigne zuständig ist.

Das musst Du wissen, um den geistigen Ringkampf nacherleben zu können, den ich in jener Nacht auf der Brücke von meinem Winkel am UKW aus beobachtet habe.

Das Anfangsgeplänkel ist Dir bekannt; auch in der nun folgenden Schlussphase standen die Gegner - auf höherer Ebene Verbündete - in oben beschriebener Positur: der Alte frontal der Klarsichtscheibe gegenüber, Karlheinz noch immer an die Fischlupe gelehnt; und im Hintergrund der Rudergänger, mit mir gewissermaßen das Publikum bildend.

Karlheinz hatte gerade den ich weiß nicht wievielten Hinweis auf die massiven Anzeichen der Fischlupe in bewährt begütigender Manier abgetan, da knackte es abermals im UKW: RUDI ILMENAU - wir kennen ihn bereits - war dran und unvorsichtig genug zu fragen, wie weit wir wären und ob der Doc den Patienten übernehmen oder an Land bringen wolle oder was.

„Herrgott, wir hieven ja schon, was denkst du dir denn, wir sind doch kein Hospital, wenn du willst, kannst du den Doc gleich behalten und einsalzen!“ Bums.

Das war deutlich, zu deutlich, Herr Kapitän. Karlheinz wechselte folgerichtig das Standbein; der Rudergänger ging wieder auf Anstand.